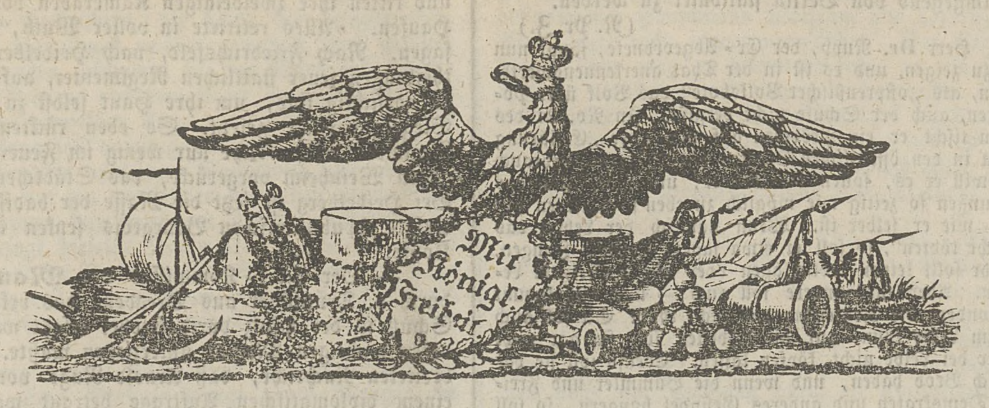
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 129. Mittwoch, den 6. Juni 1849.

Bekanntmachung.

Nach dem Wahlgesetz vom 30sten v. M. sollen die Urwähler in den einzelnen Bezirken nach 3 Abtheilungen stimmen. Die beiden ersten Abtheilungen werden lediglich aus solchen Urwählern gebildet, welche eine direkte Staats- oder Communal-Abgabe entrichten. Dabei ist es nach §. 13 des Gesetzes und §. 5 des Wahlreglements vom 31sten v. M. den nach der bisherigen Verfassung noch steuerfreien Urwählern gestattet, sich in diejenige Abtheilung aufnehmen zu lassen, welcher sie angehören würden, wenn die Befreiung bereits aufgehoben wäre. Zu diesen bis jetzt steuerfreien Urwählern gehören die Geistlichen, die Lehrer und die pensionirten Militair-Personen. Wir veranlassen daher diese Urwähler, sich entweder am 7ten und 8ten d. M., Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr, in dem Rathhaussaale oder schriftlich bis zum 9ten d. M. Mittags bei uns zu melden, um über die Grundlagen der für sie anzustellenden Steuerberechnung Auskunft zu geben. Bei der schriftlichen Meldung genügt die Angabe

1) des Standes und Namens,
2) Alter,
3) Wohnung,
4) der Summe des Einkommens aus dem Amte (die Emolumente nach Gelde berechnet) oder der Pension.

Nach dem Ablaufe der bezeichneten Frist werden diejenigen, welche sich nicht gemeldet haben, nach §. 5 des Reglements der dritten Abtheilung zugezählt. — Schließlich bemerken wir, daß ein Einkommen von weniger als 200 Thlr. überhaupt nicht besteuert wird, hier also auch nicht zur Berücksichtigung kommt.

Stettin, den 4ten Juni 1849.

Der Magistrat.

Deutschland.

Berlin. Dem Staats-Anzeiger ist folgende Cirkular-Verfügung mitgetheilt worden:

„Das Sistirungs-Gesetz vom 9. Oktober v. J. hemmt die Fortsetzung der gutsherrlich-bäuerlichen Ablösungen und Regulirungen so lange, bis die von der Regierung vorgelegten Entwürfe eines Ablösungs-Gesetzes und Rentenbank-Gesetzes von den neu zusammentretenden Kammern berathen und als Gesetz publizirt sein werden. Um bis dahin die Nachtheile der Sistirung möglichst zu mindern, sind die Auseinandersetzungs-Behörden vom Ministerium durch die nachfolgenden Verfügungen angewiesen, die vergleichsweisen Regulirungen mit aller Kraft zu fördern.

Obwohl die Ablösungen und Regulirungen zwischen den Gutsherrschaften und bäuerlichen Wirthen auf Grund der provisorischen Verordnung für die Provinz Schlesien vom 20. Dezember v. J. im Allgemeinen nicht großen Fortgang gehabt haben, so sind dieselben doch in mehreren Fällen gut gelungen und haben hier in der Regel zu einem definitiven Vergleich der Interessenten geführt. Inzwischen ist durch den im Staats-Anzeiger veröffentlichten Entwurf des Gesetzes, „betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen bäuerlichen Verhältnisse", welcher der aufgelösten zweiten Kammer vorgelegt war und den neu zusammentretenden Kammern wieder vorgelegt werden wird, schon ein weiterer Anhalt für die gütliche Einigung der Parteien geboten. Der Wunsch, vergleichsweise und bald zu einem festen Rechtszustande zu gelangen, ist von beiden Seiten vielfach laut geworden. Ein solches Streben nach vergleichsweiser Auseinandersetzung müssen die Behörden mit allen Kräften befördern, zumal bei der noch fortdauernden Gültigkeit des Gesetzes vom 9. Oktober v. J. das ordentliche Verfahren in diesen Sachen zum wesentlichen Nachtheil der Interessenten großentheils sistirt ist.

Von der Tüchtigkeit und dem Eifer der Kommissarien, von der umsichtigen Vorbereitung und Leitung des schiedsrichterlichen Verfahrens hängt der Erfolg wesentlich ab. Einige Beispiele von rasch und wohlfeil durchgeführten Auseinandersetzungen wecken am besten die Neigung der übrigen Kreisbewohner zu ähnlichen Vergleichen.

Die Mitglieder der Königlichen General-Kommission haben daher ihre Thätigkeit ganz besonders dahin zu richten, daß sie dergleichen Beispiele theils durch eigene Leitung von Auseinandersetzungen in den verschiedenen Kreisen aufstellen, theils die Spezial-Kommissarien dazu anspornen und dabei kräftig unterstützen.

Ich bemerke schließlich, daß die Anträge der schlesischen General-Landschaft wegen Ausdehnung des Pfandbrief-Instituts auf die kleinen ländlichen Besitzungen von des Königs Majestät genehmigt sind. Das Reglement darüber wird in diesen Tagen durch die Gesetz-Sammlung publizirt. Dasselbe bietet den bäuerlichen Wirthen zur Ablösung der herrschaftlichen Renten — neben der bisherigen Ablösung durch baare Kapitalzahlung und neben der in Aussicht gestellten Ablösung durch die Rentenbanken — noch ein drittes Mittel der Ablösung durch Aufnahme von Pfandbriefen, welches später durch einige Modifikationen vielleicht eine noch entschiedenere Einwirkung auf die Ablösungen wird verschafft werden können. Jedenfalls ist schon jetzt dieses Mittel zur Förderung der gütlichen Auseinandersetzungen in Betracht zu ziehen und den Interressenten zu empfehlen.

Die Verfügung ist durch die Amtsblätter bekannt zu machen, mit der Aufforderung, die Provokationen bald anzubringen.

Berlin, den 30. Mai 1849.

Für den Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten.
Im Allerhöchsten Auftrage:
(gez.) von Manteuffel.

An die Königliche General-Kommission zu Breslau.

Abschrift vorstehender Verfügung erhalten die übrigen Auseinandersetzungs-Behörden zur Kenntnißnahme mit der Aufforderung, auch in Ihrem Bezirke dahin zu wirken, daß die Ablösungen und Regulirungen im Wege gütlicher Einigung der Parteien auf alle Weise gefördert, die Provokationen bald angebracht und die Sistirungs-Anträge zurückgenommen werden.

Für Ostpreußen ist die Aufnahme der Bauergüter in das Pfandbriefs-Institut ebenfalls schon von des Königs Majestät genehmigt. Für die anderen Provinzen, in welchen die Pfandbriefs-Institute nicht geschlossen sind (Westpreußen, Pommern, Mark), wird die Regierung eine ähnliche Erweiterung dieser Institute zu vermitteln suchen.

Diese Verfügung ist in die Amtsblätter aufzunehmen.

Berlin, den 30. Mai 1849.

Für den Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten.
Im Allerhöchsten Auftrage:
(gez.) von Manteuffel.

An sämmtliche Königliche General-Kommissionen und landwirthschaftliche Regierungs-Abtheilungen.

Berlin, 4. Juni. Gestern ist plötzlich der Buchhändler Schlesinger nach der Stadtvoigtei abgeführt worden. Der Grund seiner Verhaftung wurde ihm nicht angegeben. Man vermuthet, daß sie mit der Waldeck'schen Angelegenheit im Zusammenhange stehe, denn sie wurde bald nach einem Verhör des Herrn Waldeck vorgenommen. Vielleicht hat aber auch der Debit des Herrn Schlesinger den Anlaß gegeben.

Berlin. Ihre Majestät die Königin von Griechenland ist heute angekommen und im Hotel du Nord abgestiegen. Nachmittags 2 Uhr sollte große Tafel in Sanssouci sein.

— Eine Anzahl von Offizieren des zweiten Garde-Regiments, welche, um Dienste bei den schleswig-holsteinischen Truppen zu leisten, nach Jütland gegangen waren, sind vom General Bonin zurückgesandt worden, weil keine ferneren Feindseligkeiten zu erwarten stünden. Indessen ist mit ihnen zugleich hierselbst Nachricht von einem nicht unbedeutenden Gefecht bei Aarhuus eingetroffen, das sich bei Gelegenheit einer Rekognoscirung entspann, und uns leider mehrere Offiziere gekostet hat. Genauerer Bericht wird noch erwartet. — Die russische Flotte ist dem Vernehmen nach in Kopenhagen nun wirklich eingetroffen. Sie hat indessen keine Landungsmannschaften an Bord.

— Vorgestern Mittag begab sich eine Deputation des „Treubunds" in die Kaserne des Kaiser Franz Regiments, um dem Musketier Kunzmann von der 8. Kompagnie, der sich bei dem Zeughaussturme in Prüm hervorgethan hatte, Namens des Vereins eine goldene Cylinderuhr mit schwarz-weißer Kette zu überreichen. Bei dieser Gelegenheit hielten Hr. v. Luckner, sowie der Commandirende des Regiments, Reden. Hierauf fand eine kleine Festlichkeit statt.

— Dänemark ist jetzt von einer neuen Verwickelung bedroht. In Kopenhagen hieß es nämlich im Laufe dieser Tage allgemein, der König wolle das neue liberale Grundgesetz vor Beendigung des Krieges nicht unterzeichnen.

— Folgende gute und treffende Anekdote cirkulirt:

General Wrangel war vorgestern in einer ziemlich großen Gesellschaft und zwar sehr guter Laune. Er sagte unter Anderm: Ich weiß sehr wohl, daß sie draußen viel lustige Geschichtchen über mich erzählen des Casus wegen mir und mich. Ich habe dies in meiner Jugend nie recht lernen können. Dagegen verstehe ich vollkommen die Soldatensprache, und es wird nie vorkommen, daß ich statt Grenadier — Grenadich sage! Man lachte herzlich über den muntern Witz, und einer der Anwesenden richtete folgende Worte an ihn:

Mit mir und mich im zweifelhaften Kampfe,
Steht Wrangel siegesfest im Pulverdampfe!

— Der Engländer Borwell ist hier mit einem Ballon angekommen, welcher im Kroll'schen Saale zu sehen ist. An demselben ist eine Luftbat-

terie, von welcher aus der Höhe geschossen werden kann. Er wird im Krollschen Garten einige Vorstellungen geben und mit kleinen Bomben als Experimental=Versuch das Publikum unterhalten. (N. Pr. Z.)

— Gestern Nachmittag verließ eine Compagnie des Königs=Regiments Berlin, um in der Umgegend von Berlin stationirt zu werden. (N. Pr. Z.)

Königsberg, 3. Juni. Herr Dr. Rupp, der Ex=Abgeordnete, fängt nun an, sich als großer Pädagog zu zeigen, und es ist in der That anerkennenswerth, daß er bei seinen Bemühungen, als „ostpreußischer Volksbote" das Volk über Politik in seiner Weise aufzuklären, auch der Schule nicht vergißt. In No. 21 des von ihm redigirten Volksboten tischt er ein Pröbchen auf von einer „Erklärung der zehn Gebote, von der man in den öffentlichen Schulen leider! keinen Gebrauch macht". — Die Lehrer, so will er es, sollen die Gebote, und namentlich das fünfte, so erklären, daß die Jungen so zeitig wie möglich zu eben so konfusen politischen Raisonneurs werden, wie er selber ist. Wenn nämlich der Lehrer das Gebot erklärt: „Du sollst nicht tödten", so soll er etwa sagen: „Seht Jungen, das gilt zuerst von Euch. Ihr sollt keinen todtschlagen oder sonst an seinem Leben Schaden oder Leides thun. Aber fürs andere soll auch — und nun kommt die Politik — der Staat, besonders die Regierung das nicht thun. Sie soll auch Niemandem Schaden an seinem Leibe thun, auf die Rebellen soll sie gar nicht scharf schießen und die Mörder bei Leibe nicht köpfen lassen. Ebenso soll sie dafür sorgen, daß Alle ihr täglich Brod haben, und wenn die Bummler und Freischärler, die vagabondirenden Demokraten und anderes Gesindel hungern, so soll sie diesen rasch Geld, sehr viel Geld geben, damit sie gar nicht umkommen, sonst — versündigt sich die Regierung am fünften Gebot. Und Jungen! Darüber müßt Ihr ordentlich wachen und Aufsicht führen, sonst versündigt Ihr Euch auch am fünften Gebot." Herr Dr. Rupp sagt dann am Schlusse: „Wann wird der Minister des Unterrichtswesens anfangen, dafür zu sorgen, daß bei der Bildung und Prüfung der Lehrer darauf geachtet werde, ob sie auch mit dieser Art der Erklärung der zehn Gebote hinlänglich vertraut sind?" (N. Pr. Z.)

Aus Westpreußen, 3. Juni. Zu meiner Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß der von unserer Regierung publizirte deutsche Verfassungsentwurf in den weitesten Kreisen Anklang findet. Gegen Baiern aber ist man sehr erbittert, weil man es für fähig hält, nicht nur auf dem Standpunkte von 1817 bei Oesterreich und Rußland auszuhalten, sondern auch sogar sich nach der von Preußen ausgeschlagenen Frankfurter Krone zu sehnen. (Const. Z.)

Magdeburg, 4. Juni. Während die bekannte, oft bethätigte Mildthätigkeit unserer Stadt sich jetzt wieder den zurückgebliebenen Frauen und Kindern der ausgerückten Landwehrmänner zuwendet, hörten wir noch nicht, daß sich freigebige Hände für die Hinterbliebenen jener tapferen Preußen und Sachsen geöffnet hätten, die die Landesverräther hinter den Dresdener Barrikaden bekämpften und ihre Treue für König und Vaterland mit ihrem Herzblute besiegelten. Desto eher müssen wir es anerkennen, daß im Hannöverschen Sammlungen für jene braven Krieger ins Werk gesetzt sind. Die Herren F. v. Dannenberg und Graf von Bernstorff haben in dieser Beziehung eine sich selbst, wie die Truppen ehrende Aufforderung erlassen. (Const. Z.)

Köln, 1. Juni. Die beiden vor einigen Monaten von hier geflohenen und später zurückgekehrten Lieutenants vom 25sten Infant.=Regmt., Adamsky und Nithack, sind durch nunmehr vom Könige bestätigtes, gestern publizirtes kriegsgerichtliches Erkenntniß wegen Desertion zu 9 Monate Festungshaft, Verlust der National=Kokarde und Entfernung aus dem Offizierstande verurtheilt worden. (D. Ref.)

Stuttgart, 1. Juni. Fortwährend gehen Zustimmungs=Adressen zu der Politik des Ministeriums aus verschiedenen Landestheilen ein. Die Reutlinger Agitation ist offenbar mißlungen.

— Die „Laterne" will wissen, Struve sei in Stuttgart angekommen. Ferner berichtet dieses Blatt: Schon mehrere Nächte mußten fortwährend starke Patrouillen den Sträflingsbau bewachen, weil man einem Complott auf die Spur gekommen ist, die gefangenen Soldaten des 8ten Regiments zu befreien. Gestern kam sogar aus diesem Grunde eine geschlossene Compagnie des ersten Regiments hieher. — Der Bahnhof wird von Bürgerwehr bewacht, weil man bewaffnete Zuzüge von Heilbronn erwartet, die man abhalten will.

Stuttgart, 1. Juni, Nachmittags 2 Uhr. So eben kommen die Reichstags=Abgeordneten Eisenstuck, Schoder, Vischer ꝛc. hier an. Sie passirten theils die Straße durch den Odenwald, um hierher zu gelangen, da aller Verkehr auf der Bergstraße gehemmt ist, theils zu Fuß und auf Wagen die von den streitenden Theilen besetzte Gegend. Ein ernstlicher Zusammenstoß derselben, und zwar angriffsweise von beiden Theilen, wurde auf heute erwartet. Zahlreiche Streitkräfte badischer Seits sind in Heidelberg zusammengezogen, aber schlecht disziplinirt. Man sieht ihre Niederlage voraus. Die Erbitterung der im Hessischen stehenden hessischen und anderen Truppen ist durch den badischen Angriff im hohen Grade erregt. — Viele Reichstags=Abgeordnete sind bereits auf der Reise hierher begriffen. (Schw. M.)

Karlsruhe, 29. Mai. Wie weit die badenser Helden es schon im Lügen gebracht haben, bemerkt die Köln. Ztg., mag folgender Artikel des offiziellen „Organs" vom 30. Mai beweisen: „Wir vernehmen, daß eine Abtheilung des preußischen 29sten Infanterie=Regiments in Zweibrücken eingetroffen ist und angekündigt hat, daß demnächst dieses ganze Regiment mit Waffen und Gepäck daselbst einrücken werde, um mit dem Volke gemeinschaftliche Sache zu machen.

Karlsruhe, 31. Mai. Nächsten Sonntag, zittern Sie, sollen die Wahlen zur konstituirenden Versamnlung stattfinden. Auch die Pfalz wird dabei vertreten werden.

Mannheim, 30. Mai. Karl Heinzen, der als Nichtbadenser noch keinen geeigneten politischen Wirkungskreis gefunden, beabsichtigt, sich militairisch an der Bewegung zu betheiligen und eine deutsch=schweizerische Legion zu errichten. Sie soll gewöhnliche Infanterie, Scharfschützen, Artillerie und Kavallerie in sich vereinigen und nur aus den entschlossensten und entschieden demokratisch gesinnten Theilnehmern bestehen. Die Kavallerie liefert ein kleines Corps Ungarn, welches aus Italien kommt. (D. Ref.)

Mannheim, 31. Mai. Gestern kam es zwischen den Hessen und Badenern oberhalb Heppenheim zum Kampf. Die badischen Truppen bildeten sich ein, die Hessen würden ihnen „brüderlich um den Hals fallen", wie die angeblich aus Hessen gekommenen, in der That aber in Mannheim fabrizirten Proklamationen verhießen. Es kam aber anders. Statt des jung=deutschen sozialen Bruderkusses eine alt=deutsche Bärenumarmung! Die vorrückenden Badener, welche den Hessen Feldflaschen und rothe Tücher statt der Bajonnette entgegenhielten, wurden von einer plötzlich demaskirten Batterie so gräulich mit Kartätschen begrüßt, daß die Glieder des 2ten und 3ten Regiments wie eine Bombe auseinander platzten. Die badischen Dragonerpferde machten sammt ihren Reitern ein „Rechtsumkehrt", und ritten ihre zweibeinigen Kameraden von der Infanterie selbst über den Haufen. „Alles retirirte in voller Wuth," könnte der Schloßvogt Pedro sagen. Nach Friedrichsfeld, nach Heidelberg, nach Mannheim kamen Abtheilungen jener stattlichen Regimenter, auf welche unsere Spießbürger, die zu vorsichtig sind, um ihre Haut selbst zu Markte zu tragen, ihre größte Siegeszuversicht gesetzt. So eben rückten einige Compagnieen des 4ten Regiments ein, welche nur wenig im Feuer waren. Die Hessen sollen bis gegen Weinheim vorgerückt, das Städtchen selbst aber nicht besetzt haben. Bei Heidelberg ist jetzt die Masse der badischen Truppen zusammengezogen. Unsere republikanischen Bourgeois senken aber bereits ganz kleinlaut die Köpfe. (D. Ref.)

— Der Civil=Kommissar von **Mannheim,** Florian Mördes, ist durch v. Trützschler aus Dresden, das bekannte Parlamentsmitglied, und Schütz in der Pfalz durch Fröbel ersetzt worden, da Schütz sich einer anderen wichtigen Mission unterziehen mußte. Der in einigen Blättern verbreiteten Nachricht, daß Arnold Ruge von der badischen Regierung mit einem diplomatischen Auftrage betraut worden sei, können wir direkt widersprechen. Ruge ist auf eigene Faust nach Paris gereist. (D. Ref.)

Frankfurt, 2. Juni. Von dem Reichsminister des Innern geht uns folgende Erklärung zur Veröffentlichung zu: „In No. 128 und 129 der O.=P.=A.=Z. sind zwei Aktenstücke, welche telegraphische Mittheilungen zwischen dem Herrn Reichsverweser und der Königl. preußischen Regierung enthalten, unbefugter und unberufener Weise veröffentlicht worden, und das letztere mit einer Einleitung, welche der Deutung Raum giebt, als ob diese Bekanntmachung auf amtlichem Wege veranlaßt worden sei. Das Reichsministerium findet sich deshalb bewogen, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß diese Nachrichten der Zeitung ohne sein Vorwissen zugegangen sind, und daß wegen des Bruches der Amtsverschwiegenheit, ohne welchen davon keine Abschriften hätten genommen werden können, die nöthige Untersuchung verfügt worden ist. Frankfurt, den 2ten Juni 1849. Dr. Grävell." (Die O.=P.=A.=Z. bemerkt dazu: Die bezüglichen Artikel sind uns aus dem Reichsministerium zur Veröffentlichung zugesandt worden. Von unserer Seite ist durchaus nichts zur Veranlassung jener Veröffentlichung geschehen.) (O.=P.=A.=Z.)

— Heute 11 Uhr Vormittags rückte ein Bataillon österreichisches Fußvolk, an den Helmen mit Eichenlaub geschmückt, aus seiner bisherigen Kantonnements in der Nachbarschaft hier ein, empfangen und begleitet vom preußischen Musikkorps. Diese österreichischen Gäste sind bestimmt, ihre bereits nach dem Kriegsschauplatze abmarschirten Kameraden zu ersetzen. (D. Z.)

Frankfurt a. M., 3. Juni. Die Truppen ziehen nach wie vor an die Grenze, faktisch herrscht auf beiden Seiten die vollständigste Waffenruhe. Die preußischen Truppen sind indeß bei Wetzlar jetzt schon so massenhaft versammelt, daß ein Angriff sehr nahe sein möchte.

— Gestern Abend ist der Kurfürst von Hessen eingetroffen und verweilt noch hier. Seine Anwesenheit ist deshalb von Bedeutung, weil man sie in Verbindung bringt mit dem Anzuge einer neuen Krisis in Kassel. Er soll abermals Willens sein, einer Maßregel des Ministeriums Eberhardt sich zu widersetzen, und die veränderte Sachlage dürfte ihn bestimmen, sich diesmal weniger nachgiebig zu zeigen, als das letzte Mal. Man zweifelt indeß nicht, daß auch diesmal, sobald das Ministerium seine Absicht erklärt, von den Geschäften zurückzutreten, eine außerordentliche Aufregung im Lande entstehen würde, und es würde der Kurfürst, wenn er versuchen sollte, dieselbe gewaltsam niederzuhalten, fast ganz auf fremde Hülfe angewiesen sein, da 8000 Mann kurhessischer Truppen, 6000 in Schleswig und 1600 in Frankfurt, sich zur Zeit im Reichsdienste befinden.

— Es heißt eben in der Stadt, daß man in einiger Entfernung draußen unausgesetzten Kanonendonner vernimmt. Ich weiß nicht, was an dieser Erzählung ist, gewiß aber ist, daß sich so eben 2 reitende Geschütze der Darmstädter und ein kurhessisches Bataillou fertig machen, abzumarschiren.

Altona, 3. Juni. Briefe aus Kopenhagen, die aus verläßiger Quelle geschöpft und die uns durch gütige Hand mitgetheilt wurden, melden, daß Preußen die Vorschläge Lord Palmerstons, auf dänischen Wunsch eine Demarkationslinie in Schleswig anzunehmen, verworfen hat. Man sei in Berlin der Vermittelungsweise Lord Palmerstons überdrüssig und durch Befürwortung der unmäßigen dänischen Ansprüche habe er allen Kredit beim preußischen Kabinet verloren. Die Bedingungen, unter denen man in Berlin einen Waffenstillstand für dieses Jahr zulassen würde, seien: Aufhebung der Blockade, Wiederherausgabe aller genommenen deutschen Schiffe ohne Entschädigung, politischer status quo in den Herzogthümern bis zum Austausche von Friedenspräliminarien — dann wolle man auch Jütland räumen. Ferner heißt es hier, daß der preußische Gesandte in London erklärt habe, kein Theil der Herzogthümer dürfe von dänischen Truppen in keiner Weise in andere Stellung kommen, bis die konstitutionellen Rechte der Provinz anerkannt seien und Dänemark ausreichende Garantieen ertheilt haben wird, daß es an keine Einverleibung in Dänemark denke und keinen der Urheber der jetzigen Bewegung bestrafe. Merkwürdig ist es, daß die dänischen Blätter nicht mehr dagegen protestiren, daß die Verhandlungen jetzt in Berlin gepflogen werden und nicht in London. Nur „Danewirke" äußert hierüber Folgendes: „Ein Separatfrieden mit Preußen habe keine Bedeutung, es habe keine Vollmacht von der Centralgewalt (früher wollte man in Dänemark von der Centralgewalt durchaus nichts wissen, und suchte sie auf jede Weise zu verunglimpfen) und ein einseitiger Friede sei ohne Werth für Dänemark. Offenbar ist aber dahinter etwas anderes verborgen. Man wolle Herrn von Reetz in ein Netz von Intriguen und Umstrickungen fangen, damit er sich direkt oder indirekt mit Schleswig=Holstein einlasse. Dieser Mann des alten dynastischen Standpunktes habe keine entschiedene Antipathie gegen Schleswig=Holsteinismus und deshalb habe man sich ihn erbeten. Die Sache sei nicht abzuweisen gewesen, aber die Gefälligkeit, auf die Unterhandlungen in Berlin einzugehen, sei groß.

„Flyveposten" ergiebt sich schon darin, daß man in Berlin unterhandelt, verlangt indeß eine sichere Bürgschaft, daß der König von Preußen diesmal es redlich meine, und fordert zu diesem Behuf die Abberufung Bonins und sämmtlicher preußischen Offiziere aus dem Rebellenheere! Dabei wird denn der Grund, der Bonin veranlaßt habe, so sehr der Sache der Herzogthümer sich anzunehmen, dahin angegeben, daß er dafür

„zur Bezahlung der durch sein luxuriöses Leben in Berlin ihm erwachsenen ungeheuren Schuldenlast sich einen erklecklichen Antheil der harten Kriegssteuer der Herzogthümer zahlen lasse!“ — So überbieten sich die dänischen Blätter noch immer wie früher in Schmähreden auf Schleswig-Holstein. (D. Ref.)

Altona, 4. Juni. Alle Nachrichten, die heute hier eingetroffen, scheinen das zu bestätigen, was wir Ihnen neulich gemeldet, daß nämlich Ordre an den Höchstkommandirenden gekommen sei, den Krieg aufs Nachdrücklichste fortzusetzen. Ein Schreiben aus dem Lager vor Friedericia vom 2ten d. M. meldet, daß an demselben Tage das Bombardement aufs neue beginnen sollte. Der Anfang soll damit gemacht werden, Bresche zu schießen. Eben so gehen Nachrichten aus dem Sundewitt hier ein, daß alle daselbst getroffene Anstalten auf ein energisches Vorgehen gegen Alsen hindeuten, dem sämmtliche Truppen mit freudigem Muthe entgegensehen. Auch der Ostsee-Telegraph bringt dieselbe Nachricht. Im Kielec Hafen haben die Dänen am 2ten eine kleine Jacht, welche Steine geladen, weggenommen. Der Schiffer legte erst bei, nachdem scharf geschossen war. Er und seine zwei kleinen Söhne haben in die Gefangenschaft ziehen müssen.

— Die Berlingsche Zeitung“ theilt nach einem Privatschreiben aus Viborg vom 30. Mai mit: „Eine Stafette bringt heute Morgen die Nachricht, daß 150 Mann Baiern gestern Nachmittag Silkeborg (6 Meilen von Viborg) besetzt, und daß das Gerücht 1000 Mann nachfolgen läßt. Man halte es nicht für unwahrscheinlich, daß unserer Stadt die weitere Bestimmung dieser Truppen gelte. Am 30. Mai hat das Barkschiff Saga wieder 2 Gröninger Schiffe auf ihrer Tour von Rostock nach Hull und Jersei, die theils Getreide, theils Oelkuchen geladen hatten, aufgebracht, und wurden dieselben sogleich mit Beschlag belegt. Der König von Dänemark hat sich eine Civilliste von 300,000 Rthlr. Spezies reservirt. In Privatbriefen aus Kopenhagen, die gestern hier eingetroffen, und von wohlunterrichteten Personen kommen, wird die Vermuthung ausgesprochen, daß auf Grund der Friedenspräliminarien, die ihrem Abschlusse nahe sind, der definitive Frieden auch in 4 Wochen bereits geschlossen sein werde. Die Bedingungen lassen aber befürchten, da es in Kopenhagen zu großen und bedauerlichen Unwillens-Aeußerungen der Massen kommen wird.

Oesterreich.

Wien, 30. Mai. An den Zeitungsgeschichten von den Russen in, vor und außerhalb Kaschau, von dessen Einnahme, Verrath und erbärmlichem Ende ist kein wahres Wort. Kaschau hat noch keinen Russen gesehen, und bis heute steht wahrscheinlich noch kein Mann von ihnen auf ungarischem Boden, ausgenommen die 20,000 Mann bei Tyrnau.

— Der „Honvéd“, ein in Klausenburg erscheinendes Blatt, berichtet folgendes mysteriöse Faktum: Gestern Nachts (12. Mai) reiste Oberst Gregor Bethlen in Folge einer vom General Czecz erhaltenen Depesche eilends ab. Der Inhalt der Depesche ist ungefähr folgender: Ibrahim Bey, ein naher Verwandter des türkischen Sultans und Oberkommandant der türkischen Armee, wird am 14ten d. M. in Hermannstadt einen Besuch abstatten. Indem der General kränklich ist, wird der erwähnte Oberst den hohen Gast mit allen jenen Achtungsbezeugungen empfangen, die einer freundschaftlich gesinnten ausländischen Macht gezollt zu werden geziemen. (Const. Bl. a. B.)

— Zwei Angaben, sagt der „Oesterr. Corr.“, welche sich in allen ungarischen Blättern befinden, können wir den Lesern des Correspondenten nicht vorenthalten. Wir geben sie ohne Kommentar: Am 17. Mai wurden in Debreczin dem Regierungspräsidenten zwei sardinische Gäste vorgestellt, die zwar keine amtliche Sendung haben, jedenfalls aber eine Verbindung unsers Vaterlandes mit ihrer Regierung anbahnen und diese über den Stand unserer Angelegenheiten benachrichtigen sollen. „Die Blüthe der ungarischen Freiheit gedeiht, seine Früchte werden reif. Der Sardenkönig Karl Albert, oder vielmehr sein Thronfolger, hat der ungarischen Reichsregierung die dem sardinischen Reiche angehörige Flotte zur Verfügung gestellt, auf daß die Ungarn um desto leichter in den Besitz der ihnen von dem habsburgischen Geschlechte bisher vorenthaltenen Küstenlande gerathen mögen. Die Kriegsflotte wird sardinischer Seits gänzlich ausgerüstet dem ungarischen Kommando übergeben werden.“

— Aus Preßburg wird geschrieben, daß K. K. Truppen das jenseitige Waagufer verlassen und sich diesseits postirt haben; wahrscheinlich, um einen Einmarsch zu decken. Die Magyaren behaupten das jenseitige Waagufer. Die mährische und schlesische Gränze ist vollkommen gesichert.

Wien, 1. Juni. Wie wir den Berichten eines Reisenden entnehmen, ist die entente cordiale der Russen und der Oesterreicher nicht weit her. Beide Theile verachten sich gegenseitig zu gründlich, um einen Erfolg erzielen zu können. Dem Vernehmen nach werden die Russen allein in Ungarn operiren, während die Oesterreicher an den Rhein marschiren sollen; demnach dürfte das Commando des F.-Z.-M. Haynau ohnedies bald zu Ende sein. Es ist heute der Tag der unseligsten Gerüchte; denn mit Bestimmtheit wird behauptet, daß General Benedek in der Gegend von Comorn geschlagen worden ist; ferner, daß in Pesth ein Bülletin erschienen, nach welchem der Ban gefangen sein soll, und ferner, daß die Union mit Siebenbürgen bereits hergestellt worden ist. — F.-Z.-M. Welden ist schon gestern auf dem Wege nach Gratz hier durchgereist und soll keine Lust zeigen, seine frühere Stellung in Wien einzunehmen. Nach Prag soll eine Garnison von 6000 Russen kommen, (?) da auch dort die Stimmung eine sehr gedrückte sein soll. Die Czechen liebäugeln zwar auf sehr verdächtige Weise mit den Russen, doch wird Herr Navliczel, welcher in seiner Zeitung so viel Interessantes und Liebenswürdiges an den Stammgenossen zu finden weiß, wohl kaum im Stande sein, den Geist der Nation russenfreundlich zu stimmen.

Wien, 1. Juni. Der Feldzeugmeister und Ban, Baron Jellachich, hat an das Ober-Kommando der Kaiserlichen Armee in Ungarn aus Ruma vom 25. Mai Folgendes berichtet: „Bei der gestern vorgenommenen Besichtigung der Cernirungs-Arbeiten vor Peterwardein fand ich, daß der Feind aus dem Hornwerke mit einer Art fliegender Sappe sich der Redoute an der Peterwardeiner Straße bis auf 500 Klafter genähert, und auf diese Distanz eine Batterie etablirt hatte, deren Feuer uns sehr nachtheilig geworden wäre. Ich ertheilte demnach den Befehl, im Laufe der heutigen Nacht einen allgemeinen Angriff auf diese feindlichen Annäherungen zu unternehmen. Dieser Angriff fand um 2 Uhr nach Mitternacht statt; unser linker Flügel, 7 Compagnieen, unter Befehl des Majors Tharbuck und Hauptmanns Leitl, warf die feindlichen Vorposten zurück und erstürmte die neue Batterie an der Peterwardeiner Straße. Die darin befindlichen zwei zehnpfündigen Haubitzen wurden vernagelt, und ein Theil der Brustwehren eingeworfen. Das starke Geschützfeuer aus der Festung verhinderte die gänzliche Demolirung. Das Centrum, 7 Compagnieen, rückte gegen die Meierhöfe auf der Anhöhe vor, während der rechte Flügel, 3 Bataillone, unter Oberst-Lieutenant Oczverek in die Meierhöfe selbst drang, nachdem er die am Fuße der Veziracz gelegene feindliche Lünette erstürmt und darin zwei Stück Sechspfünder mit fünf Pferden genommen hatte. Bei diesem Angriffe geriethen ungefähr 16 Häuser in Brand. Unser Verlust besteht in 5 Todten und 6 Verwundeten, unter den Letzteren befinden sich Hauptmann Wolfram und Oberst-Lieutenant Sonnenstein von Piret, beide nicht schwer verwundet. Der Verlust des Feindes ist unbekannt, doch mag er bedeutend sein, da ein feindliches Piket sammt dem Offizier überfallen und niedergemacht wurde. Indem ich mir vorbehalte, nach einlangender diesfälliger Relation die Tapferen nach Verdienst näher zu bezeichnen, muß ich schon dermalen dem in jeder Beziehung ausgezeichneten Obersten Mamula volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und ihn der besonderen Berücksichtigung Ew. Exzellenz wärmstens anempfehlen.“ (St.-A.)

— Die Wiener Zeitung sagt: „Eben eingehende Berichte aus Treviso vom 29sten d. M. bringen die Nachricht, daß der Marschall Graf Radetzky am 27sten d. M. Abends in Mestre eingetroffen war. Der Marschall ist in St. Giuliano, und binnen wenigen Tagen wird das Schicksal der Lagunenstadt entschieden sein. Es sind meistens Ausländer, welche noch Widerstand leisten. Die eingeschüchterte Bevölkerung hält sich ganz passiv, und hofft auf Erlösung durch die Kaiserlichen Truppen. Zweiundvierzig Gemeinden der Provinz Brescia, welche nachwiesen, daß sie sich an den unseligen jüngsten Ereignissen nicht betheiligt hatten, sind durch den Feldmarschall Grafen Radetzky von der ferneren Zahlung der sie treffenden Rate an der vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Haynau auferlegten Geldstrafe von 6 Millionen befreit worden. Diese Verfügung hat allgemeine Befriedigung erweckt, und man hofft Gleiches zu Gunsten noch anderer Gemeinden, die im nämlichen Falle waren.“ (St.-A.)

— Furst Windischgrätz befindet sich, wie der Lloyd berichtet, gegenwärtig in Prag und gedenkt, dem Vernehmen nach, den Sommer in Teplitz zuzubringen.

— Heute fand eine Exekution an einem Fuhrwesens-Wachtmeister statt, er wurde gehängt; auch wurde ein Kossuth'scher Spion eingezogen. Die Cholera läßt nach. Görgey steht bei Raab mit 60,000 Mann. Die Russen halten Kaschau und Eperies besetzt.

Wien, 1. Juni. Man versichert uns, daß Fürst Paskiewitsch persönlich den Oberbefehl über sämmtliche Corps der von Galizien nach Ungarn rückenden russischen Truppen übernehmen werde, und daß diesem Befehl auch die im Nordosten Ungarns operirenden österreichischen Heeressäulen unterstehen werden. Dagegen soll das westliche Operationsheer Oesterreicher und Russen gemeinsam von dem österreichischen Ober-Kommandanten befehligt werden. — Sämmtliche kommandirende Generäle in den Kronländern sind zu einem großen Kriegsrathe nach Wien berufen worden. Nach einer Mittheilung der „Presse“ sollen 24,000 Mann russischer Truppen ein Lager bei Oedenburg beziehen und letztere Stadt, so wie Güns und Eisenstadt sollen russische Garnisonen erhalten. Es soll dieses Armeekorps dazu bestimmt sein, den rechten Flügel unserer Operationsarmee zu decken. — Was Kaschau und Eperies betrifft, so wiederholt die Presse heute ihre frühere Nachricht von der Besetzung dieser Städte durch die Russen, während Personen, deren Glaubwürdigkeit nicht zu bezweifeln ist, dieser Nachricht widersprechen. (D.Ref.)

Wien, 3. Juni. Seit dem 25. v. Mts. sind hier 21 Cholerafälle vorgekommen; von den Erkrankten starben 4. Von den 25 erkrankten Personen wohnten 14 in dem Hause Nr. 712 der Vorstadt Landstraße. (Const.Z.)

Belgrad, 29. Mai. Knicjanin hat am 26. Mai wieder einen großen Sieg uber die Magyaren gewonnen. Bei Wilowo wurde er am genannten Tage um 1 Uhr nach Mitternacht von einem auf mehrere Tausende starken Corps der magyarischen Umsturzpartei überfallen. Doch nicht unvorbereitet war das Serbenlager, und dessen Kanonen bewiesen es dem Feinde, daß der Serbe in Friedenszeiten wohl jedem Menschen Zutrauen schenken, in der Gefahr aber, im Kriege Tag und Nacht zu wachen und immer umsichtig zu sein versteht. Die Schlacht, die bis 9 Uhr Morgens dauerte, war, den glaubwürdigsten Berichten zufolge, eine der hitzigsten, das Blutbad furchtbar, der Verlust des Feindes groß, während die Serben blos einige Verwundeten (?) zählten. Die dankbaren Tschajkisten haben dem serbischen Helden zum Ruhme Wilowo (von Wila — eine Art Fee) in Knitjovatz umgetauft. Nach Entfernung des Feindes von diesem schon mehrmals blutgetränkten Schauplatze ward der Kampf bei Perlesz, wohin die Magyaren vorgedrungen waren, mit kaum geringerem Feuer (26. Mai früh) bis spät in die Nacht fortgesetzt. Der General Horvath, ein ächter Croate, hielt sich sehr tapfer. Das Ende, uns bis jetzt unbekannt, wird wohl des croatischen Kriegsruhms würdig sein. (Const. Z.)

Ungarischer Kriegsschauplatz. Aus den neusten Zeitungen und Briefen erfahren wir nur, daß der Kampf im Süden und Norden des Magyarenlandes bereits begonnen habe; alle bestimmteren Nachrichten fehlen. Ungarn gleicht jetzt einem wildaufgeregten, von dichten Nebeln umlagerten Meere, dessen Gähren und Toben im Innern man am Ufer nur aus der gewaltigen Brandung erkennen kann.

Am heißesten soll es in diesem Augenblicke in der Waaggegend hergehen. Die österreichischen Truppen haben das jenseitige Waagufer verlassen und sich diesseits postirt, wahrscheinlich um einen Einmarsch zu decken.

Die Avantgarde der Südarmee hat bei Slankamen die Donau überschritten, nach einem heftigen Kampfe bei Titel die Theiß passirt und Perlaß genommen.

— Der abenteuerliche Serbengeneral Knicjanin soll bei Mosorin und Kilovo ein paar glückliche Gefechte bestanden haben. Er machte dabei 300 Magyaren zu Gefangenen und eroberte 21 Kanonen. (Const. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Der Graf Hatzfeld hat heute dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der preußischen Regierung überreicht. Die Erhebung des Grafen zu diesem Posten findet hier allgemeinen Anklang, da derselbe in den innigsten Beziehungen zu allen Staatsmännern steht, die jetzt von Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten sind.

Paris, 30. Mai. In Folge eines sehr heftigen Wortwechsels, welchen Herr David, französischer General-Consul in der Havanna, mit

dem dortigen General-Consul hatte, ist Ersterer nach Frankreich zurückgekehrt. Herr David hat bei dieser Gelegenheit mit großer Entschlossenheit die Rechte seiner Landsleute vertheidigt, und wird nun Genugthuung verlangen.

— Die 2. Division der Alpen-Armee concentrirt sich im Rhone-Thale, um zum Einmarsch in Italien bereit zu sein.

— Der „Constitutionel" berichtet, Herr Thiers habe vorgestern bei dem Tumult keine Gewaltthätigkeit erfahren.

— Heute sind in Paris 150 transportirte Insurgenten angekommen, welche die Regierung begnadigt hat. Sie gehören den Vorstädten an, und haben ihre Rückkehr festlich mit ihren Freunden gefeiert. Andere 73 Begnadigte sind in Havre eingetroffen.

Paris, 2. Juni. Es heißt, die französische Regierung nehme in der schleswig-holsteinischen Frage für Dänemark entschieden Partei, und werde, um der französischen Politik mehr Nachdruck zu geben, ein Geschwader in die Nordsee schicken. (?)

— (Abendpost.) Neues Ministerium. In der Kammer wurde heute die definitive Bildung des Ministeriums amtlich mitgetheilt: 1) Barrot bleibt Konseilpräsident und Justiz-Minister; 2) Dufaure Inneres; 3) Tocqueviller Auswärtiges; 4) Rulhières behält den Krieg; 5) Defallour Unterricht und Kultus; 6) Passy Finanzen; 7) Tracy, Marine; 8) Languinais Handel; 9) Lacrosse Bauten. — Das Gerücht geht Dufaure haben nur unter der Bedingung angenommen, daß die Kammer eine allgemeine Amnestie für die Juni- und Mai-Opfer erlasse.

— In Marseille ist der Albratos mit Berichten aus Civitavecchia vom 26. Mai eingelaufen. Sie enthalten nicht viel Bestimmtes. Lesseps, halb desavouirt, halb zurückgestoßen, hatte Rom verlassen und in Civitavecchia glaubte man bei der Abfahrt des Albratos, daß am 28. Mai der Kampf von Neuem losbrechen würde.

Paris, 2. Juni. Culmann, Ruge und Blind sollen, wie man hört, mit diplomatischen Aufträgen des badischen Landes-Ausschusses hier angekommen sein.

— Nach demokratischen Korrespondenzen möchten mehrere Hunderte der hiesigen deutschen Arbeiter gern an den Rhein abmarschiren; allein es fehlt ihnen an den nöthigen Geldmitteln, so wie an den Männern, die ihre Rückkehr organisiren. Der publizistische Eifer des Bürgers Ewerbek ist dafur nicht ausreichend.

Italien.

Rom, 24. Mai. Um dem Feinde in den besetzten Provinzen alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg zu legen, wird jeder Beamter, welcher irgend demselben Vorschub leistet, zum Vaterlandsverräther erklärt. Die Erhebung der Abgaben ist suspendirt; ein Beamter, welcher sie dennoch erhebt, bleibt persönlich für den Betrag derselben haftbar. Ueber das Vorschreiten der Oesterreicher haben wir nur Gerüchte, deren einige sogar das völlige Scheitern ihrer Expedition und ihre Kapitulation in Bologna melden. Die Post von da und mit ihr die deutschen Zeitungen fehlen uns übrigens aufs Neue seit gestern, während im Volke die furchtbarsten Nachrichten über Deutschland, und Berlin insbesondere, verbreitet sind. Daß die Ungarn einmal wieder in Wien sind und nächstens 30,000 Mann zum Entsatze Venedigs senden, versteht sich von selbst. — Der Rückzug der Neapolitaner bis jenseits der Grenze bestätigt sich; das Wiedererscheinen ihrer Abtheilungen in Frascati und Albano war leeres Gerücht. Dagegen soll der König in einem an alle Mächte gerichteten Manifeste feierlich gegen die Haltung Frankreichs in der Interventionssache Protest eingelegt und seinen Rückzug diesem französischen Verfahren zugeschrieben haben. Auch bestätigt sich immer mehr, daß die Neapolitaner vor Velletri der römischen Armee durch ihre Artillerie und Reiterei schwere Verluste beigebracht haben, und einige sind der Ansicht, sie hätten überhaupt nur gefochten, um den Rückzug zu decken, daher auch gar nicht beabsichtigt, Velletri zu halten. Der römische General Galletti (der Gewürzkrämer, wie man ihn nach seinen früheren Geschäften zum Unterschiede von dem bologneser Advokaten, Präsidenten der Nationalversammlung und General der Karabiniere, nennt), heißt es, ist in Untersuchung wegen der Unbesonnenheit, mit der er seine Legion den feindlichen Kartätschen preis gab, die sie mehr als dezimirt haben sollen. — Selbst sehr liberale Römer meinen, noch ein solcher Sieg, und man werde keinen Soldaten mehr zum Thore hinaus bringen. Trotz dieser Verluste behauptet man, die römischen Truppen würden, dem Feinde auf dem Fuße folgend, in das Königreich eindringen, und, Gleiches mit Gleichem vergeltend, eine Intervention für die Republik unternehmen, welche in allen Städten des Königreichs vorbereitet sei. — Alle Landbewohner, welche in der Stadt bei Arbeiten angestellt sind, haben Rom in 24 Stunden zu verlassen, damit nicht die Geschäfte des Ackerbaues noch länger darnieder liegen. Das Tragen von Uniformen wird Allen untersagt, welche nicht einem bestehenden Corps angehören oder binnen 48 Stunden einem der zu errichtenden sich anschließen. — Mit den Franzosen dauern die Unterhandlungen fort, und Herr Lesseps, bei dem von Gaeta aus auch d'Harcourt gewesen sein soll, verweilt hier noch immer. Man ist hier überzeugt, es werde von ihrer Seite kein neuer Angriff erfolgen. Dennoch macht man sich jetzt daran, die Häuser, welche dem Kastell zu nahe liegen, zu demoliren; die Bewohner der im Borgo di S. Spiroto nach dem Vatikan zu belegenen Gebäude haben Befehl zur Räumung derselben erhalten.

Turin, 25. Mai. Der Gesandheitszustand des Königs hat sich wieder verschlimmert, weshalb gestern öffentliche Gebete für denselben angeordnet wurden.

Parma, 22. Mai. Die Regierungszeitung veröffentlicht die vom 14. März l. J. datirte Originalurkunde, womit der frühere Herzog zu Gunsten seines Sohnes, Karl III., auf die Regierung der Herzogthümer verzichtete; der junge Herzog bestätigt die von seinem Vater eingesetzte provisorische Militair-Regierung mit dem Bemerken, daß es seine angelegentlichste Sorge sein wird, in seine Erbstaaten zurückzukehren, und daselbst den Grund zu einer, der Zeit und den Grundsätzen einer vernünftigen Politik angemessenen Landesverfassung zu legen, sobald der Friede consolidirt, und Ruhe in die Gemüther zurückgekehrt sein wird.

Florenz, 26. Mai. Gestern rückte General d'Aspre in Begleitung des Erzherzogs Albrecht mit einem Theil seines Armee-Korps auf die allerfriedlichste Weise in unsere Stadt ein. Viele Landleute aus der Umgegend zogen mit Gesang und Oelzweigen in den Händen vor den Regimentern her, und reichten den vom Marsch bei der großen Hitze ermüdeten, mit Staub bedeckten Soldaten Essen und Trinken. Die Thore und Vesten wurden alsobald von der Vorhut besetzt. Heute werden noch weitere zwei Brigaden, welche durch die Lunigiana in Toskana einrücken, erwartet. Der größte Theil der hier sich zusammenziehenden Truppen dürfte inzwischen nur kurze Zeit hier verweilen und bald nach den römischen Staaten aufbrechen, wohin im Ganzen mit den von Bologna gegen Ancona ziehenden Truppen gegen 50,000 Mann bestimmt sein sollen. In Livorno ist eine Besatzung von 6000 Mann zurückgelassen worden. Durch eine eben erschienene Bekanntmachung wird die Ablieferung aller Waffen binnen 40 Stunden angeordnet und die Nationalgarde aufgelöst, mit Vorbehalt, wieder neu organisirt zu werden, wenn es dem Großherzog geeignet erscheint.

— Der König von Neapel hat am 22sten eine allgemeine Amnestie den Sizilianern ertheilt, ausgenommen davon sind 43 der Anstifter und Aufrührer.

Getreide-Berichte.

Berlin, 5 Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 56—60 Thlr.

Roggen, in loco 25—26½ Thlr., schwimmend 25—26½ Thlr., pro Juni bis Juli 25¾ Thlr Br., 25½ G., pro Juli—August 26¾ Thlr. Br., 26½ G., pro Septbr.—Oktbr. 28 Thlr. Br., 27¾ G.

Gerste, große, in loco 21—23 Thlr., kleine 18—20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14½—16 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 26—28 Thlr., Futterwaare 25—27 Thlr.

Rüböl, in loco und pro Juni 13 Thlr. Br, 12⅚ G., pro Juni—Juli, pro Juli—August und pro August—Septbr. 12⅚ Thlr. Br., 12¾ G., pro Septbr.—Oktbr. 12⅔ Thlr. Br., $12\frac{7}{12}$ G., pro Oktbr.—Novbr. 12⅔ Thlr. Br., 12½ G.

Leinöl, in loco 10 Thlr. Br., auf Lieferung 10 Thlr. Br., 9¾ G.

Spiritus, in loco ohne Faß 16¼ Thlr. bez., pro Juni—Juli 16½ Thlr. Br., 16¼ bez. u. G, pro Juli—August 17 Thlr. Br., 16¾ bez. u. G., pro August—Septbr. 17¼ Thlr. Br., 17 G.

Berliner Börse vom 5. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	104¼		Pomm. Pfdbr.	3½	93⅛	92⅝	
St. Schuld-Sch.	3½	78⅜	—		Kur-&Nm.do.	3½	93⅛	92⅝	
Seeh. Präm-Sch.	—	100½	100		Schles. do.	3½	—	—	
K.&Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	88	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	84½	83⅚						
Grosh. Posen do.	4	—	96¾		Friedrichsd'or.	—	13⅔	—	
do. do.	3½	—	80		Aud. Gldm. a 5 tlr.	—	13⅙	$12\frac{9}{5}$	
Ostpr. Pfandbr.	3½	90	89¼		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	90	—	
do. b. Hope 3. 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	71	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	97	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	83		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	103¼		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	67	66½		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	77½	77		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	12¾		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	78 bz u.G.	Berl-Anhalt	4	86½ B.
do. Hamburg	4	—	58½ bz.u.G.	do. Hamburg	4½	91¼ B. 90¾ G.
do. Stettin-Stargard	4	—	88 bz.	do. Potsd.-Magd.	4	83 [illegible]
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	52½ bz.	do. do.	5	93 bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	117 G.	do. Stettiner	5	103 bz.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2	49½ B.	Halle-Thüringer	4½	86 bz.
Cöln-Minden	3½	—	76 G.	Cöln-Minden	4½	92¼ bz.u.G.
do. Aachen	4	5	43¾ bz.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	35¼ B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	70⅞ bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	85⅜ G.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	98½ bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	6⅓	93¼ B. 93 G.	do. III. Serie	5	93 bz.u.G.
do. Litr. B.	3½	6⅓	93¼ B. 93 G.	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	78 B.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	38¼ G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	54½ B.	Steele-Vohwinkel	5	89¼ B
Stargard-Posen	3½	—	70½ B. ⅜ G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	92 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	31 B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	34 bz.u.B.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	5	338,80'''	337,35'''	336,51'''
Thermometer nach Réaumur.	5	+ 12,4°	+ 23,8°	+ 17,6°

Beilage.

Beilage zu No. 129 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 6. Juni 1849.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Das gestern vom Treubund im Kroll'schen Lokal für die unbemittelten Familien der ausgerückten Landwehr-Männer veranstaltete Konzert hatte dort den großen Saal sowie die Logen mit Zuhörern überfüllt, unter denen man auch den Prinzen von Preußen und den Prinzen Albrecht bemerkte. Sehr viele anwesende Damen hatten sich mit den preußischen Nationalfarben, nämlich mit weißen Kleidern und schwarzen Gürteln geschmückt. Musik-Vorträge wechselten mit Deklamationen der beliebtesten Künstler der Königl. Bühne ab; der Ertrag soll sehr reichlich ausgefallen sein. (D. Ref.)

— Der Cassirer Felgentreu ist in Wittenberge wieder ergriffen worden. Man soll die Obligationen bis auf circa 1000 Thaler, die hierorts an 5 verschiedenen Bankiers veräußert, und von diesen dem Magistrat bereits angemeldet waren, noch sämmtlich bei ihm vorgefunden haben. So wenigstens erfahren wir von der Polizei. Auf dem Rathhause hatte man über die Ergreifung heute Nachmittag noch keine Wissenschaft. Die Voss. Ztg. stellt dies in Abrede und spricht von einem Gerücht, der Felgentreu sei schon am 30. Mai in London gewesen, und habe Stadt-Obligationen verkauft.

— Der Prozeß gegen den Lieutenant von Mauschwitz, wegen des angeblichen Attentats gegen den Assessor Wagener wird in den nächsten Tagen von einem Kriegsgericht entschieden werden, weil Herr von Mauschwitz noch dem stehenden Heere angehört, also wegen aller Criminal-Vergehen vor das Kriegsgericht gehört. Dasselbe wird aus 9 Offizieren, und zwar 3 Stabsoffizieren und 6 Subaltern-Offizieren und einem Auditeur bestehen. Dr. Stieber wird den Herrn von Mauschwitz vertheidigen. Man erwartet allgemein eine Freisprechung oder doch eine sehr geringe Strafe, da die dem Assessor Wagener zugefügte Verletzung sich als eine sehr unbedeutende herausgestellt hat, und die Untersuchung überhaupt ein für Hrn. v. Mauschwitz sehr günstiges Resultat geliefert hat, während das Verfahren der Neuen Preuß. Ztg. gegen denselben als ein ganz unverantwortliches erscheint. (Const. Z.)

— Es sind in diesen Tagen einige Cholera-Fälle hiesigen Orts vorgekommen. Der Turnlehrer Feller, in der Hasenhaide wohnhaft, ist in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. an der Cholera gestorben. Herr F. hatte sich diese Krankheit durch Erkältung zugezogen. Er hörte nämlich in der Nacht ein Geräusch, und in dem Glauben, daß Diebe bei ihm einbrechen wollten, ging er, ohne sich anzukleiden, bewaffnet zur Thüre hinaus. Kurz darauf verfiel er in eine Krankheit, welche alle Symptome der asiatischen Cholera an sich trug und als solche von dem herbeigeholten Arzt erkannt wurde. Der Kranke verstarb einige Stunden darauf nach heftigen Leiden.

— Ein gestern aus Halle angekommener Reisender berichtet, daß dort die Cholera ausgebrochen und bereits über 80 Personen daran verstorben seien.

— Ein Mann, der sich gestern gegen den Willen seiner Frau nach dem Schützenplatze begeben wollte, wurde von ihr auf der Straße eingeholt und in seine Wohnung in der Landsbergerstraße zurückgeschleppt. Hier goß die Frau ihm eine beträchtliche Quantität Schwefelsäure ins Gesicht. Der Unglückliche mußte sogleich nach der Charité befördert werden, und herbeieilende Schutzmänner arretirten die Verbrecherin. (Const. Z.)

Berlin, 5. Juni. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat die baierische Regierung gestern förmlich die bewaffnete Unterstützung Preußens nachgesucht, zur Wiederherstellung der Ordnung in der Rheinpfalz, nachdem bereits vorgestern von Seiten der Großherzoglich hessischen Regierung ein ähnliches Gesuch mit Bezug auf den betroffenen Theil von Rheinhessen, so wie von der Landgräflich Hessen-Homburgischen Regierung, wegen des überrheinischen Amtes Meisenheim gestellt worden war. (Const. Z.)

— Eine Correspondenznachricht der Augsburger Allg. Zeitung aus München vom 2. ds. berichtet, daß am Abende zuvor Generalmajor v. d. Mark nach Berlin abgegangen sei, um die **baierische Zustimmung** zu der zwischen Preußen, Sachsen und Hannover festgestellten deutschen Verfassung zu überbringen.

Die A. Z. bemerkt dazu, wenn diese Zustimmung bereits gegeben sein sollte, so sei sie — anderen Briefen zufolge, wohl nicht ohne einige Vorbehalte erfolgt.

Ihre Majestät die Königin geruhten am 30sten d. M. in Sanssouci 18 Schülerinnen der Erwerbschulen Allergnädigst zu empfangen, welche wegen besonders guten Betragens und ungewöhnlichen Fleißes dieser Auszeichnung würdig erachtet worden waren, und an dieselben Allerhöchsteigenhändig Bibeln zum Geschenke und zur Belohnung auszutheilen. Die Kinder wurden auf Befehl Ihrer Majestät durch ein Frühstück erquickt und erhielten nachher die Erlaubniß, die Schönheiten Sanssouci's zu besehen. Sie schieden dankbar und tiefbewegt von der Huld der Königlichen Wohlthäterin, welche an ihrem Schicksal einen so gnädigen und wohlwollenden Antheil nimmt.

Berlin, den 31. Mai 1849.

Die Direction der Erwerbschulen.

Posen, 2. Juni. General von Steinäcker hatte heute bei Inspektion der militairischen Uebungen das Unglück, vom Pferde zu stürzen, und wurde ohnmächtig vom Platze getragen. Die ärztliche Untersuchung giebt jedoch die beste Hoffnung, daß dieser betrübende Unfall keine weiteren bedenklichen Folgen nach sich ziehen werde. (D. Ref.)

Schwerin, 2. Juni. Durch Reskript der Landesregierung vom 29. v. M. ist die eigenmächtige Volksbewaffnung untersagt, weil eine solche Organisation Sache der Staatsgewalt ist und bewaffnete Versammlungen ohne höhere Erlaubniß nicht stattfinden dürfen.

Ulm, 28. Mai. Heute brachte die nach Stuttgart entsendete Deputation folgende Antwort mit: „Der von der Stadt Ulm in Sachen der Bundesfestung Ulm hierher gesendeten Deputation wird auf den ausdrücklichen Wunsch derselben die schriftliche Versicherung ertheilt, daß das in Ulm verbreitete Gerücht, die württembergische Regierung wolle die württembergische Infanteriebesatzung entweder ganz oder theilweise zurückziehen, und die Besatzung anderen (nichtwürttembergischen) Truppen überlassen, rein aus der Luft gegriffen ist. Auch für die Zukunft wird die württembergische Regierung sich angelegen sein lassen, so weit möglich das Besatzungsrecht in Ulm allein auszuüben, vorausgesetzt, daß von der Reichsgewalt nach Maßgabe der deutschen Reichsverfassung nicht andere Maßregeln getroffen werden. Stuttgart, den 26. Mai 1849. F. Römer. Rüpplin." (St.-A.)

Gießen, 31. Mai. So eben sind die preußischen Truppen hier eingezogen, das 8. Kürassier-Regiment aus Langensalza und Mühlhausen, das 31. Landwehr-Regiment aus Erfurt, und eine reitende Batterie, lauter schöne, kräftige Leute, der bekannte Thüringer Menschenschlag. Besonders das Kürassier-Regiment mit weißen Waffenröcken und Stahlhelmen und Panzern macht einen imponirenden Eindruck. Hier ist ein großer Umschwung der öffentlichen Meinung eingetreten, aber nicht erst seitdem die Preußen da sind. Schon lange vorher soll ein Gemeinderath die Demokraten öffentlich als Buben bezeichnet haben; hinter den Gemeinderäthen steht aber die Bürgerschaft. Der Hauptführer der Demokraten soll im sogenannten Bewaffnungs-Ausschuß durch seinen unsinnigen Antrag, die Preußen mit Gewalt aufzuhalten, sich noch Härteres zugezogen haben. Wie man sagt, sind einige Führer der Demokraten seit wenig Tagen unsichtbar geworden. Schändlich ist der Ueberfall eines preußischen Gutsbesitzers und seiner Arbeiter in der Nähe von Gießen, wie es scheint, blos aus politischem Fanatismus: doch hat er noch rechtzeitig Hülfe erhalten. Die Sache soll bereits dem Gerichte übergeben sein. (O. P. A. Z.)

Hamburg, 3. Juni. Welch einen bedeutenden Umfang das hiesige Assekuranz-Geschäft hat, läßt sich aus der nun offiziell mitgetheilten Abrechnungs-Uebersicht für das Jahr 1848 entnehmen. Dieser zufolge bestehen an hiesigem Orte 23 Assekuranz-Kompagnieen, die in dem genannten Jahre 249,793,500 Rthlr. Bko. gezeichnet haben, gegen 5,235,450 Rthlr. Bko. Prämie. Im Jahre 1847 betrug die Totalsumme 361,117,300 Rtlr. Bko. zur Durchschnitts-Prämie von ein $^{17}/_{32}$ Prozent.

Spanien.

Madrid, 27. Mai. Am 22sten Nachmittags wurden in Barcelona sämmtliche nach dem Kirchenstaate bestimmten Interventionstruppen eingeschifft, um, falls der Wind es gestattete, am folgenden Tage unter Segel zu gehen. Die Truppen erhielten zuvor neue, sehr glänzende Uniformen, und sind besser als je ausgerüstet. Sie bestehen im Ganzen aus 14 Generalen, 188 Offizieren, 4689 Soldaten mit 59 Pferden, und werden auf zehn Schiffen abgehen. Das Linienschiff „Soberano", welches von Cadix erwartet wurde, mußte widriger Winde halber nach letzterem Hafen zurückkehren, und die Korvette „Ferrolana", welche gleichfalls einen Theil des Geschwaders bilden sollte, gerieth beim Auslaufen aus dem Hafen von Alicante auf den Strand. Das ganze Geschwader wird seine Richtung nach Terracina nehmen und sich dort mit den von dem General Cordova befehligten Truppen unter die Leitung des spanischen Botschafters, Herrn Martinez de la Rosa, stellen. Zur Bestreitung der laufenden Kosten dieses Truppencorps sind vorläufig 300,000 Piaster aus der Staatskasse verabfolgt worden.

Großbritannien.

London, 30. Mai. Die Times versichert, daß in Paris eine permanente geheime Verschwörung besteht, die nur auf eine gute Gelegenheit zum Ausbruche wartet. Sie soll über beinahe 30,000 wohlbewaffnete, disciplinirte und organisirte Männer verfügen, die bei dem ersten Zeichen ihrer Führer zum Kampfe in die Straßen stürzen werden. Die „Times" befürchtet aber nicht leicht einen Ausbruch, weil die Regierung von den Plänen der Verschwörung unterrichtet ist und ihre Führer kennt, und weil diese selbst den Kampf fürchten, indem die Regierung in Paris 117,000 Mann zur Disposition hat, und die Aufständischen keine Hoffnung auf eine schonende Behandlung von den Truppen wie im Juni zu hoffen haben.

London, 30. Mai. Mit dem Pendschab ist auch einer der größten Diamanten Ostindiens, der berühmte Kohinur, Berg des Lichtes, aus der Schatzkammer des Maharadscha in den Besitz der Engländer gekommen und wird binnen kurzem der Königin übergeben werden.

— Ueber New-Orleans hat man Berichte aus San Francisco, die bis zum 7. März gehen. Das Dampfschiff „California" lag verlassen von der Mannschaft im Hafen, so daß die armen Passagiere zu Panama noch lange darauf warten können. Das Goldgraben hatte wieder thätig begonnen, und die Berichte lauten günstig. Die Goldgegend zieht sich weit in Unter-Californien hinein. Der Grund und Boden in San Francisco war um das Sechsfache an Werth gestiegen.

— Das M. Chronicle berichtet aus Kephalonia vom 10. Mai, daß eine bewaffnete Bande „verzweifelter" Griechen aus Morea sich auf diese Insel geworfen hätten und von den Wäldern aus gelegentliche Raubzüge unternähmen. Kapitain Parker, vom 90sten Regiment, Oberaufseher über die Forsten, sei auf einem Spaziergange neben seiner Gattin von ihnen erschossen worden, auch würden ihnen noch sechs bis sieben, außerhalb der Stadt begangene Mordthaten zugeschrieben. Zwei Kompagnieen brittischer Soldaten seien in die Wälder entsendet, um die Uebelthäter einzufangen oder zu vertilgen. (Sollten jene Griechen blos zu räuberischen Zwecken herübergekommen sein, und nicht vielmehr politische Pläne im Schilde führen? Besteht doch zwischen den Griechen auf den jonischen Inseln und denen des Festlandes schon lange eine geheime Verbindung, die nichts Geringeres bezweckt, als die Befreiung der jonischen Inseln von der britischen Oberhoheit.)

London, 1. Juni. In den Manufaktur-Distrikten Schottlands nehmen Industrie und Handel wieder einen großen Aufschwung. Die Fabriken können die eingegangenen Bestellungen kaum befriedigen. Auch im Leinenhandel Irlands herrscht größere Thätigkeit, besonders in der Ausfuhr der feinsten Gattungen fertiger Linnen nach fremden Märkten.

Das Loos eines Auswanderers in Süd-Australien.

(Schluß.)

Während Ihr jetzt im heißen Sommer lebt, befinden wir uns im Winter oder in der Regenzeit, die es dies Jahr sehr glimpflich macht, denn wir haben oft Wochenlang fast gar keinen Regen und schöne Tage bei 18 bis 20 Grad Wärme; manchmal reift es hier oben in den Bergen, alles ist aber beim ersten Sonnenstrahl verschwunden. Der Winter ist hier die schönste Zeit und die vornämlichste für die Arbeit. Der Weizen wird hier im Juli und August gesäet (in der Plaine bei Adelaide schon im Mai und Juni) die Erndte ist hier nach Weihnachten; alle Gartengemüse werden in der Zeit gesäet und jetzt gepflanzt, das schönste Gras keimt hervor und die Bäume, die immer grün bleiben, stehen in voller Blüthe. Wenn ich mit den Meinen von einer Promenade aus dem Urwald komme, bringe ich stets einen Blumenstrauß heim, den mir kein Gärtner in Europa schaffen kann, denn was Ihr dort von hiesigen Pflanzen habt, ist nur en miniature. Vor unserer Hütte blüht eine Acazie (von der ein Exemplar auf der letzten Dresdner Ausstellung, ca. 1½ Zoll im Stamme stark, bewundert wurde), welche wenigstens 4 Fuß Durchmesser und 90 Fuß Höhe hat, besäet mit Blüthen. Rosen blühen das ganze Jahr. Von einer solchen Vegetation habt Ihr überhaupt keinen Begriff, das beste Land trägt vom Weizen das 40ste Korn, Kartoffeln 12—14 Korn. So schönen Weizen, wie hier wächst, werdet Ihr wohl dort niemals sehen und erhältst Du von meiner kleinen Erndte s. Z. eine Probe. Recht schlimm für mich ist es, daß ich keine Sämereien mitgenommen habe, und bitte ich Dich recht herzlich, mir die auf einliegendem Zettel vermerkten Species, sobald Du irgend kannst, über London zugehen zu lassen, wenn nicht gerade ein Schiff in Bremen fertig ist, was Du wohl leicht durch Deine Collegen daselbst erfährst. Ich habe mir für dies Jahr einiges hier zusammengebettelt, doch möchte ich den Gartenbetrieb gerne mehr cultiviren, da mit manchen Sachen ein gutes Geschäft zu machen ist. Das commerzielle Leben ist hier eigener Art, doch hebt sich der Handel von Monat zu Monat, so daß im vorigen Jahre schon 150 Schiffe angekommen sind, deren Zahl in diesem Jahre wohl auf 180 steigen möchte. Weizen und Erze sind die vorzüglichsten Produkte zur Ausfuhr, dagegen ist der Import sehr bedeutend, da die Colonie täglich mehr erblüht und die Bedürfnisse bei der immer mehr steigenden Population sich vergrößern. Der Luxus ist hier sehr gering, da man in so warmen Ländern das Nützliche sucht. So gehe ich im Sommer in der Leinwand-Jacke, in andern Jahreszeiten in meinem blauen wollenen Buschhemde, ähnlich den Kinder-Kutten, zum feinsten Manne. Von den Schwarzen sind wir bis jetzt noch nicht belästigt worden, sie suchen uns ab und zu wohl heim, um Brod, Mehl oder Taback zu erhalten, doch wird man sie gleich los, wenn man ihnen Arbeitet anbietet, die sie nicht lieben, denn sie gehen von der Idee aus, die Weißen wären hierher gekommen, um für sie zu arbeiten. Eine gute Meinung müssen sie aber doch von uns haben, denn wenn Sternschnuppen fallen, glauben sie, daß es natifs (Eingeborne) wären, die im Himmel weiß geworden und zur Belohnung wieder zur Erde kämen. In der Stadt müssen sie bekleidet gehen und da kommen sehr interessante Figuren vor, wie ich z. B. neulich eine Gruppe sah, von welcher der eine einen Frack, Hemde und Hut besaß, die Frau war nur mit einem Opossumfelle umhangen, hatte aber einen alten italienischen Strohhut dazu auf. Hier im Busche laufen sie größtentheils nackt umher, höchstens haben sie eine wollene Decke um und ziehen so von Farm zu Farm, sich etwas zusammenbettelnd. Schlimmer sind die Bewohner an den Ufern des Murrayflusses, die bösesten aber bei Rivoli Bay, ca. 400 engl. Meilen von uns, wo sie vor 4 Wochen einen Engländer, dessen Frau und zwei Kinder gespeist haben. Meine Flinte steht stets mit No. 2 geladen in der Hütte, ich hoffe, sie aber für solche Jagd nicht zu brauchen. Hüten muß man sich, daß man sie nicht beleidigt, sie erkennen solche Personen in Jahren wieder. Vor einigen Wochen waren eine halbe Stunde von nns 2 bis 300 gelagert, die in der Nacht ein fürchterliches Gebrüll erhoben, uns aber keinen Besuch abstatteten. Mit der Jagd sieht es hier sehr jämmerlich aus, denn das größte wilde Thier ist das Känguru, die aber schon rar hier sind, denn ich habe erst zwei gesehen. Bei Mondenschein schieße ich manchmal Opossums, oder Beutelratten, man kann sie aber nicht oft essen, da das Fleisch zu süß und weichlich ist. Dagegen ist die Vogel-Jagd höchst interessant, denn es giebt deren so mannigfaltige, daß ich allein von Papagoyen 24 verschiedene Arten kenne. Schöne ganz weiße Kakadus, andere weiß mit rothen Schwänzen, schwarz mit gelbem Kopf und Schwanz, schwarz mit roth sind nicht selten. In kleinern Arten giebt es wunderhübsche in den schönsten Farben und ich wünschte wohl, Dir davon ein Sortiment senden zu können, es fehlt mir aber an Zeit, sie auszubalgen und muß ich mir dies für spätere Zeit aufsparen. Lieb ist es mir, daß ich dies noch vor meinem Abgange aus Europa erlernte, und mir die nöthigen Instrumente anschaffte. Ich hatte beim Cap Good Hope einige Albatrosse mit der Angel erwischt, sie ausgebalgt, um Euch einen Spaß damit zu machen, sie waren aber bei unserer Ankunft verdorben, da es mir an hinreichender Masse Arsenik zur Conservation fehlte. Reißende Thiere giebt es gar nicht, der wilde Hund, eine Art Hyäne, besucht uns wohl, um Enten und Hühner zu mausen, ist aber gegen Menschen feig wie die Eingebornen. Mich haben manchmal 4—5 verfolgt, wenn ich Fleisch aus der Nähe holte. Schlangen giebt es einige Arten, die giftig sind und deren Biß unvermeidlchen schnellen Tod herbeiführt, ich habe bisher nur kleine unschädliche gesehen. In alten Bäumen fanden wir einige Scorpionen, doch selten, dagegen ist der sogenannte Tausendfuß in Massen vorhanden und soll gefährlich sein, ebenso eine Art Spinne, von der ich eine sah, deren Leib wie eine starke Faust groß war. Das beste, was ich hier fand, ist die wilde Taube, die ich dem deutschen Haselhuhn gleichstelle, sie ist sehr groß und fett, so daß zwei für uns ein vollkommenes Mittagessen geben. Ich schieße manchmal Sonntags einige, auch wohl einen wilden Truthahn, seltener einige Enten, die später in Massen kommen sollen. Am mehrsten fehlen uns Gemüse, die der Engländer nicht sehr liebt, doch hoffe ich bald Kohl, Rüben und Erbsen, letztere fangen an zu blühen, im Garten zu haben und werden wir dann das Versäumte nachholen. Kartoffeln kommen jetzt nur als Leckerbissen auf unsern Tisch und zwar gezählt, so daß Jeder sein Deputat erhält, Speisen mit Butter anzumachen kennen wir nicht, alles mit Fett, und nur meiner Alten wird manchmal ein Stückchen Butter spendirt. Unser Brod ist aber ausgezeichnet, und habe ich es nie schöner gegessen. Wir backen es im Kamin, indem wir Kohlenfeuer machen, dies zurückschieben und über den Teig einen großen Topf thun, der mit brennenden Baumrinden bedeckt wird. An einem Geburtstage haben wir auf diese Weise den schönsten Napfkuchen gebacken. Ich habe nie gedacht, daß ich mich in alle diese Geschichten würde einrichten können, hier lernt man aber viel. — In einigen Wochen muß ich zur Stadt, um meinen Bürgereid zu schwören, da ich es wegen meiner Kinder für gut halte, mich naturalisiren zu lassen. Wir haben dafür 1 Lstr. zu zahlen. Die Gerichtsbarkeit ist wie in England und hofft man, später für die Kolonie ein eigenes Parlament zu erhalten, jetzt wird sie durch einen Governor geleitet. Die Polizei, deren berittenes Personal sehr bedeutend ist, zeichnet sich sehr aus, besonders haben sich die Trinker in Acht zu nehmen, da ihr Name außer den 5 sgr. Strafe noch in den Zeitungen genannt wird, da alle Verhandlungen öffentlich sind. Landsleute habe ich nur 2 hier getroffen. Mit der englischen Sprache geht es mit mir und meinen Jungens recht gut, aber meine Frau kann sich noch gar nicht einrichten, was mir um so mehr leid thut, da wir sehr hübsche Bekanntschaften mit feinen Engländern haben könnten. Die Musik hängt ganz am Nagel und müssen die Vögel unsere Kapelle bilden. Adelaide hat ein sehr mittelmäßiges Theater, ich bin aber noch nicht hineingekommen. Zeitungen erhalten wir von England und Bremen, auch giebt es deren vier in Adelaide, die uns die Zustände Europas mittheilen. Von Herzen wünschen wir, daß diese auf Euere Verhältnisse nicht böse eingewirkt haben, das ist das einzige Interesse, was ich daran habe, sonst mögen die Leute machen was sie wollen. Nun, mein guter Fritz, will ich an den Schluß denken, Dir möchten sonst die Augen weh thun, mein Schreiben wird so etwas confuse sein, ich bin aber Abends so müde, daß ich oft schon um 8 Uhr zu Bette gehe.

Aufruf.

Durch die zum Theil bereits geschehene und wohl in größerem Maße noch zu erwartende Einberufung der Landwehr sind und werden vielen Familien sowohl in unserer Stadt als auch in den dazu gehörigen Kreisen ihre Versorger zum Dienste für das Vaterland entzogen. Die braven Wehrmänner verlassen abermals Frau und Kind, pflichtgetreu dem Rufe des Königs folgend, um unser theures Vaterland vor Anarchie und Umsturz zu bewahren und nach Außen, wenn Gefahr drohen sollte, mit unserm trefflichen Kriegsheere verbunden den gewohnten Ruhm preußischer Waffen zum Schutze des Vaterlandes zu theilen. Darum, geliebte Mitbürger, ist es unsere dringende Pflicht, der Noth zu steuern, welcher die zurückbleibenden Familien der Landwehrmänner ausgesetzt sind. Jeder wahrhafte Patriot wird diese Pflicht tief erkennen und freudig Jeder nach seinen Kräften zur Erfüllung derselben beitragen.

Es haben sich sämmtliche hier zur Einsammlung von Beiträgen für die Familien der Landwehrmänner bisher bestandenen Vereine und Ausschüsse nunmehr zu einiger Wirksamkeit für den gemeinsamen Zweck verbunden. Die unterzeichneten Mitglieder des neu gebildeten Gesammt-Vereins erstatten hierdurch ihren aufrichtigsten Dank für die ihnen bisher anvertrauten Gaben, und bitten inständigst, ihnen solche Gaben ferner reichlich-zufließen zu lassen. Auch in den Büreau's der norddeutschen und der Stettiner privilegirten Zeitung werden Beiträge angenommen. Stettin, den 28sten Mai 1849.

Lenz, Major. v. Ramin, Landschafts-Rath. A. Silling, Kaufmann.
Koehler, Major. Jobst, Bank-Direktor. Calow, Rechts-Anwalt.
Pitzschky, Rechts-Anwalt. Görlitz, Stadtrath. Piest, Tischlermeister.
Jungklaaß, Lehrer. Fischer, Zimmermeister. Voß, Brennereibesitzer.
Graeber, Kaufmann.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei dem Burschen Wenski sind auf dem Wege von Stettin nach Damm am 6ten Februar d. J., als wahrscheinlich dort passirten Reisenden entwendet, in Beschlag genommen:

1) ein neuer schwarzbrauner Paletot mit blau und weiß karrirtem schottischen Unterfutter, in den Aermeln mit gelbem Futter-Kattun, außerhalb an jeder Seite eine Tasche, mit schwarzrunden Knöpfen besetzt, neben den Knopflöchern gesteppt;
2) ein Manns-Hausrock, 4 Fuß 9 Zoll lang, von rehfarbigem Tuche und ähnlichem Unterfutter, hat zwei schräge Seitentaschen, ist mit Perlmutter-Knöpfen besetzt und wattirt.

Die unbekannten Eigenthümer werden aufgefordert, sich zu ihrer kostenfreien Vernehmung am 6ten Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, in der Kustodie hierselbst, Heiligegeiststraße No. 217, bei dem Aktuar Seecker zu melden oder portofrei schriftlich an uns zu wenden.

Stettin, den 23sten April 1849.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Die unverehel. Friederike Louise Hutze, auch Hollborn genannt, aus Alt-Damm, ist des Diebstahls dringend verdächtig, und hat deren Aufenthaltsort nicht ermittelt werden köunen. Es werden a..e Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf dieselbe zu vigiliren, sie im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihr sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports unter sicherem Geleit an die unterzeichnete Behörde abzuliefern. Signalement und Bekleidung kann nicht angegeben werden.

Stettin, den 16ten Mai 1849.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Vermiethungen.

Louisenstraße No. 739.

Durch Versetzung des Herrn Reg.-Präsidenten von Westphalen ist die bel Etage, bestehend aus 12 heizbaren Pièçen ꝛc. nebst Zubehör, zum 1sten Juli oder 1sten October d. J. zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Dank.

Allen geehrten Bewohnern der Stadt, insbesondere den Mitgliedern des Männergesangvereins, die an meinem Ehrentage so herzlich mich bewillkommneten und ihre Theilnahme bekundeten, meinen wärmsten, meinen innigsten Dank. — Ich bin ein Greis — meine Lebenstage sind gezählt — nie aber ward eine solche Ehre mir zu Theil; — der heutige Tag ist mithin der Glanzpunkt, der höchste Ehrentag meines Lebens — Ihre Güte, Ihre Theilnahme machte ihn dazu — bis zum letzten Hauche, bis zur Scheidestunde werde ich seiner mich erinnern und scheidend noch meinen Dank Ihnen zurufen. Alt-Damm, den 30sten Mai 1849.

Schenkel sen.,
diesjähriger Schützenkönig.

Die durch die Bekanntmachung vom 22sten Mai d. J. auf den 14ten, 15ten und 16ten d. M. angekündigte Auktion über das gesammte Guts-Inventarium zu Dargelin kann eingetretener Umstände wegen an diesem Tage nicht statt finden, wird vielmehr erst am

19ten, 20sten und 21sten Juni d. J.,

jedesmal von Morgens 9 Uhr ab, abgehalten werden. Indem dieses hiermit bekannt gemacht wird und Kaufliebhaber eingeladen werden, sich zahlreich einzufinden, wird im Uebrigen auf die Anzeige vom 22sten Mai d. J. Bezug genommen.

Dargelin, den 4ten Juni 1849.

Friedrike Kruse, geb. Schmidt.